

HUND & MEHR

Nr. 11

November 2025



GERHARD BECKER

St. Hubertus

Eine Jägerballade

Es hauste im Ardennenwald
in längst vergangenen Tagen
ein Ritter, den es mit Gewalt
trieb, immerfort zu jagen.

Er jagte wild und ohne Wahl
und schoss viel Wild zuschanden
verendend spät nach langer Qual
wo's keine Hunde fanden.

So jagt er nur sich selbst zur Lust,
zu niemand's Nutz und Frommen.
Und nie fühlt Reue seine Brust,
mocht' auch viel Wild verkommen.

Einst hat Hubertus sich erfrecht,
die Kirche zu verhöhnen,
am höchsten Fest mit Hund und Knecht
der wilden Jagd zu frönen.

So zog er aus zur wilden Pürsch
auf wildverwachsenen Wegen.
Da trat ein hochgeweihter Hirsch
urplötzlich ihm entgegen.

Und wie er schon die Armbrust spannt,
dass er den Zehner fälle,
da steht er schaudernd, festgebannt
und kann nicht von der Stelle.

O Wunder! Zwischen dem Geweih
sieht er ein Zeichen blinken:
Das heil'ge Kreuz! Mit leisem Schrei
lässt er die Armbrust sinken.

Und wie er sich vom Schreck besann,
sind Hirsch und Kreuz verschwunden.
Und wankend schleicht er aus dem Tann
sich fort mit Knecht und Hunden.

In einem Kloster am Altar
legt er die Armbrust nieder.
Dem heil'gen Kreuz bringt er sie dar
und jagte niemals wieder.

Nach seinem Tod geschrieben fand
Dies Wort uns zum Gedächtnis:
,Jagt weidgerecht mit Herz und Hand!
Dies sei mein letzt' Vermächtnis."

Jagt weidgerecht, wie sich's gehört!
Ihr Jäger, seid auch Heger!
Wer im Geschöpf den Schöpfer ehrt,
der Weidmann nur ist Jäger."

Für solche Jäger ist Hubert

Schutzheiliger geworden.

Drum tretet ein und haltet wert
stets St. Huberti Orden!

Hubertus-Tag - Tag der Jäger!

Der Tag ist für Jägerinnen und Jäger nicht nur ein Brauchtum, sondern auch eine Gelegenheit, die Verantwortung für die Pflege der Lebensräume der Tiere und die Bewahrung der Natur zu würdigen. Er unterstreicht, dass Jagd eine Pflicht gegenüber der Natur ist, die mit Respekt und Umsicht ausgeübt werden muss.

Am Hubertus-Tag sollten wir die vergangene Zeit unseres Weidwerkes in ein paar ruhigen Minuten Revue passieren lassen und an die Momente zurückdenken, in denen wir, immer mit Ehrfurcht vor der Kreatur, Wild zur Strecke brachten.

Die Legende mahnt Jägerinnen und Jäger, achtsam und respektvoll mit Wildtieren und Natur umzugehen. Diese Grundhaltung ist eng verknüpft mit dem heutigen Verständnis von Weidgerechtigkeit. Sie umschließt Tier- und Umweltschutz sowie Respekt gegenüber Mitmenschen.

Jägerinnen und Jäger sind verpflichtet, Tieren vermeidbare Schmerzen zu ersparen. Ein nachhaltiger Umgang mit der Natur gehört ebenso zur Weidgerechtigkeit wie ein umsichtiges Verhalten gegenüber anderen Jägern und der Bevölkerung. Für Jäger ist Weidgerechtigkeit oberstes Gebot, das auch in Jagdgesetzen Niederschlag findet.

Was für eine Bedeutung hat der Hubertustag in der heutigen Zeit noch für uns?

Die Ethik der Jagd

Gedanken zum weidgerechten und ethischen Umgang mit dem Wild, der Natur, den Mitjägern und der Öffentlichkeit.

Zehn Gebote zur Jagdethik

1. Die Achtung vor der Kreatur ist das höchste Gebot, ihr ordnet sich alles Handeln unter!
2. Nutze Deine Überlegenheit gegenüber dem Tier nicht aus und lasse ihm stets eine faire Chance.
3. Schule Dein Wissen über Wild und Wald, Recht und Gesetz und handle stets danach.

4. Führe einen Jagdhund als treuen hilfreichen Begleiter an Deiner Seite.
5. In Notzeiten gilt „Hahn in Ruh“, dann hilf dem Wild, sei Schützer, Retter, Heger.
6. Jagdruhe und Jagdzeit in maßvollem Verhältnis erhalten das Wild und Dir die Jagd.
7. Pflege den Brauch und handle nach jagdlicher Sitte, wie es die Zeit gebietet.
8. Vermeide unnötiges Leiden des Tieres und ehre das erlegte Tier würdevoll durch Wort und Tat.
9. Dein Jagdnachbar sollte Dein Bundesgenosse sein – oder werden.
10. Jage stets so, als stünde Dein Gewissen leibhaftig neben Dir, und werte Deine Weidgerechtigkeit mit Lob oder Tadel. und Tat.

„Was ist Jagdethik und warum beschäftigen wir uns mit diesem Thema? Ein namhaftes Jagdlexikon definiert den Begriff in meinen Augen sehr treffend, nämlich als ...

Bezeichnung für das sittliche Wollen und Handeln in Normen und Regeln bei der Jagdausübung unter Zugrundelegung der Verantwortung und Verpflichtung gegenüber dem Wild. Zur Jagdethik zählt auch die Weidgerechtigkeit. Jagdethik versteht sich dabei als der fachspezifische Bestandteil der allgemeinen Ethik, der Lehre vom sittlichen und moralischen Verhalten der Menschen.

Weil der Jäger schon lange nicht mehr für sich allein zur Jagd geht, sondern sich in einem gesamtgesellschaftlichen Netzwerk befindet, treten das sittliche Wollen und Handeln bei der Jagdausübung zunehmend in den Vordergrund. Die Einhaltung der ethischen Normen und Regeln werden durch die kritische Öffentlichkeit überwacht. Damit wird die Jagdethik zu einem zentralen Punkt, wenn es um die zukünftige Stellung der Jagd in unserer Gesellschaft geht.

Reinhard Hube

Die Jagd ist kein Hobby – sie verkörpert eine von höchstem Verantwortungsbewusstsein geprägte Tätigkeit in der Natur, die hautnah mit der Existenz des Menschen und der Kreatur sowie unmittelbar mit dem Phänomen Leben und Tod zu tun hat.

Bei aller technischen Ausbildung, Technisierung des Lebens und der damit einhergehenden Zerstörung gewachsener Natur, laufen wir Gefahr, unsere Wurzel zu verlieren. Dieser Bedrohung

unterliegt nicht nur die Jägerschaft, sondern die gesamte Gesellschaft.

Mittlerweile ahnen wir den Verlust von Wissen, von Werten, die unseren Urgroßeltern und Großeltern sehr wohl noch geläufig waren. Daraus resultiert eine Bindungslosigkeit, nicht nur bei der Jugend, eine Orientierungslosigkeit, die ihren Niederschlag oftmals in verantwortungslosem Handeln findet.

Was gibt dieses gesamtgesellschaftliche Problem uns Jägern für eine Aufgabe an die Hand? Gerade wir Jägerinnen und Jäger sollten in einer zukunftsfähigen Jagdethik eine geistige wie kulturelle Heimat finden, uns bewusst machen, wo wir stehen.

Die Basis dafür ist ein Selbstverständnis des Jägers, durch das er sich als Treuhänder des Wildes und dessen Lebensraumes versteht. Er muss wie ein Vormund handeln, der weiß, dass nicht nur biologische Sachkenntnis, sondern in verstärktem Maße auch seine jagdkulturell geprägte Ethik gefordert ist."

*Dr. Volker Böhning
Ehrenpräsident des DJV*

Ethik und Moral sind Grundpfeiler des Weidwerks!

Allerdings wird auch jede kleinste Verfehlung eines einzelnen Jägers wahrgenommen, der sich damit außerhalb der Normen bewegt hat. Für das Fehlverhalten Einzelner muss schließlich die gesamte Jägerschaft herhalten. Durch solch ein Verhalten darf die Akzeptanz der Jagd in der Gesellschaft jedoch nicht aufs Spiel gesetzt werden!

Aus diesem Grunde ist es heute mehr denn je geboten, die Achtung gegenüber dem Wild zu bewahren und sich sittlich und moralisch, insbesondere weidgerecht zu verhalten. Nur so erfährt die Jagd Akzeptanz in der Gesellschaft. Deshalb ist Jagdethik das Gebot der Stunde!

Dr. Till Backhaus

Minister für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern

1. „Es gibt einfach nichts Unmoralischeres, als sich selbst für moralisch, und nichts Unweidmännischeres, als selbst für weidgerecht zu halten“

Heribert Homeck

2. „Ohne Freude geht das Jagen nicht, wenngleich dies nicht die bestimmende

Begründung für das Jagen gegenüber dem Nichtjäger ist.“

3. „Ethik in der heutigen Zeit ist eine Verantwortung gegenüber dem Wild und dem Lebensraum, gegenüber den anderen Tieren, dem Mitjäger aber auch der nichtjagenden Bevölkerung.
4. Die Jagd ist immer in dienender Funktion zur Landeskultur zu sehen, um einen artenreichen aber der Landeskultur angepassten Wildbestand zu erhalten oder wieder zu begründen. Das ist unsere ethische Verantwortung.“
5. „Wir Jäger haben die Verpflichtung zur Kooperation und Kommunikation, statt zur Konfrontation.“

Dr. Sigrid Schwenk

6. „Im Grundsatz sind drei Aspekte zu unterscheiden: Die Jagd als Hege und Idylle, die Jagd als Existenznotwendigkeit, als Nahrungsbeschaffung, sowie die Jagd als glückliche Tätigkeit, als Leidenschaft.“
7. „Das hierarchische Verhältnis zwischen Jäger und Tier muss so geartet sein, dass Tier eine reelle Chance zum entkommen hat.“
8. „Vor einem Jäger, der der Schöpfung in Demut gegenübertritt, muss uns nicht bange sein.“

Prof. Dr. Günter Hager

9. „Das Besondere am unbestimmten Rechtsbegriff der Weidgerechtigkeit ist, auch Wandlungen unterworfen zu sein.“
10. „Weidgerechtigkeit ist verantwortungsbewusstes jagdliches Handeln, das jederzeit öffentlich vertreten werden kann.“
11. „Die Jägerschaft gestaltet die Richtschnur ihrer Weidgerechtigkeit in ganz erheblichem Maße selbst. Sie muss sich deshalb dieser Verantwortung bewusst sein.“

Dr. Florian Asche

12. „Der Inhalt des Begriffes Weidgerechtigkeit ist so reich und tief, und sein Umfang so groß und weit, dass er geradezu eine Zusammenfassung allen jagdlichen Wissens und Könnens wie auch aller weidmännischen Pflichten und Tugenden darstellt.“

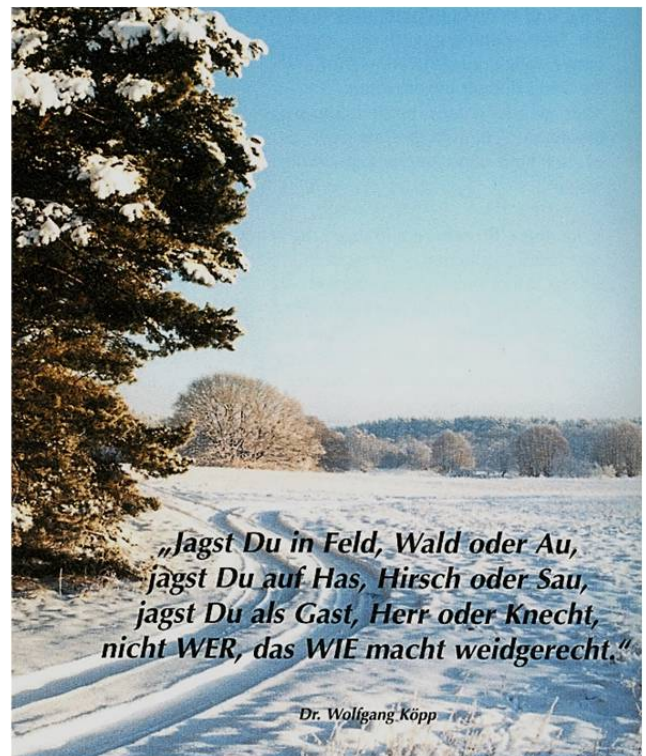
Konrad Eilers (1924)

13. „Es wird uns immer schwerfallen, zu erklären, warum wir Tiere, die wir hegen, töten. Aber gerade daraus entsteht unsere besondere Verantwortung als Jäger.“

Claus R. Agte

14. „Es ist deshalb geboten, dass der Jäger angesichts des toten Tieres Abschied nimmt und sich der Endlichkeit allen Seins bewusst wird.“

Prof. Dr. Günter Hager



Quelle: Ergebnis eines Kolloquiums am 17. September 2005 in Ludwigslust

Sind wir auf dem richtigen Weg?

Gibt man in die www. Suchmaschinen Begriffe wie Jagd oder Jagdethik ein, wird man sehr erstaunt sein. Zu 80 Prozent findet man Abhandlungen von radikalen Tierschützer oder Anti-Jagd-Vereinen. Von großen Teilen der Bevölkerung wird die Jagd abgelehnt. Schuld daran sind auch die Medien, die das Thema Jagd über die Maßen sensibilisieren und negativ über die Jäger berichten, die das „arme Wild“ töten. So werden bereits kleinste Verfehlungen von Jägern für negative Presse aufgegriffen. Das schafft Quoten und bringt Verkaufserfolge bei den Medien.

Leider werden auf den bereits erwähnten Seiten im Internet nur sehr wenige fundierte Standpunkte zum Thema Ethik und Moral in der Jagd von Jägern und Jagdwissenschaftlern publiziert. Warum eigentlich? Es ist also an der Zeit, das Thema intensiv zu diskutieren.

Diese ist bereits in vollem Gange. Es gibt nur ein Problem: Die Jagenden selbst beteiligen sich zu wenig daran, was zur Folge hat, dass die Jagd ablehnende Argumentationen und Einstellungen in der Öffentlichkeit überwiegen.

Ich halte es für eine Kernaufgabe der Landesjagd Verbände und der Hegegemeinschaften alle Werte, die der Begriff Jagdethik beschreibt, innerhalb der Jägerschaft weiter zu vermitteln und für Außenstehende transparent zu machen. Diese Werte sollten schon in der Ausbildung der Jungjäger vermittelt werden. Ich halte das für wichtiger als ein Wissen über unter Naturschutz stehende Pflanzen

Angesichts der Tatsache, dass der Sinn der Jagd heute in der Öffentlichkeit mehr denn je hinterfragt, ja, abgelehnt wird, ist es dringend geboten, dass sich jeder Jäger dieser Frage stellt:

Jage ich ethisch, jage ich weidgerecht? Die Antwort darauf muss jeder für sich finden.

Blick über den Tellerrand:



Die Sache mit der Jagd

Jäger und die Jagd allgemein sind manchmal beliebte Zielscheibe für Kritik. Dem einen wird zu wenig geschossen, dem anderen zu viel und wenn es nach manchem vehementen Tierschützer ginge, dürfte überhaupt kein Wild erlegt werden. Die einen sehen in Jägern nur „trophäensüchtige Freizeitmörder“, die anderen sehen in ihnen „schießwütige Waffennarren“.

Ja, es ist wirklich manchmal nicht leicht, das vielfältige Tun und Handeln der Jäger im Dienste der Natur richtig darzustellen. Jäger haben vom Gesetz her den Auftrag, für einen artenreichen, gesunden Wildbestand in einem intakten Lebensraum zu sorgen. Das ist der Auftrag und der Beitrag, den Jäger angesichts der fortschreitenden „Zernutzung“ des Lebensraumes für die Gesellschaft zu leisten haben. Dies ist allerdings nicht uneigennützig.

Jagen ist eine Passion, wobei dieses Jagen nicht mit alleinigem Erbeuten, Erlegen und Töten gleich zu setzen ist. Die nichtjagende Bevölkerung weiß oft nicht, wie viel Reviergänge ein Jäger durchschnittlich im Jahr überhaupt macht, wie viel Futter er in der kargen Jahreszeit hinaus trägt, wie viel Zeit und oft auch Geld er für sein Revier aufwendet. Was ein Jäger überhaupt

lernen und wissen muss, damit er Jäger sein darf. Welche Erfahrung er braucht. Welche Vorgaben ein Abschussplan für den Jagdbetrieb bedeutet und vieles mehr.

Die Lebensräume der Wildtiere werden immer mehr beschnitten und gestört. Bei aller Notwendigkeit der erhöhten Abschussquoten darf die weidgerechte Jagd, also jene Jagd, die Naturschutz, Tier- und Umweltschutz sowie Ethik zu beachten hat, nicht zur bloßen Schädlingsbekämpfung degradiert werden. Von der großen Gruppe der Naturnutzer und der zunehmenden Anzahl derjenigen, die glauben sich völlig frei in der Natur bewegen zu dürfen, werden Jäger in den Wintermonaten wieder die einzigen sein, die „bewaffnet“ mit dem Futtersack unseren wild lebenden Tieren über die karge Jahreszeit hinweg helfen. Dabei geht es gar nicht allein um die jagdbaren Tiere, sondern auch um viele andere, die davon profitieren.

Die letzten Monate eines Jahres vor Einbruch der Winterzeit sind die „jagdlichen Erntemonate“. In dieser Zeit kann auch das meiste Wildbret – hochwertiges, regionales Lebensmittel – bei der Jägerschaft erworben werden. In den Revieren wird der Reh- und Rotwildbestand gemäß dem von der Behörde festgelegten Abschussplan an die vorhandenen Lebensraumverhältnisse angepasst. Bei den ab Mitte Oktober stattfindenden Treibjagden sind der Feldhase, der Fasan und die Wildente die wichtigsten Niederwildarten, die bejagt werden.

Autor nicht aufgeführt

„Was ist los im November?“

Im November werden Die Bestände der jagdbaren Wildarten auf Treibjagden reguliert. Da und dort sind jedoch auch kritische Stimmen zur Treibjagd zu vernehmen.

Ist die Treibjagd tatsächlich eine nachhaltige Störung für Wildtiere? Sind der Lärm der Treiber, das Bellen der Jagdhunde und das Donnern der Gewehre wirklich „Tierquälerei“? Vorweg sei gesagt, dass diese Jagdart keine Tierquälerei im Sinne des Gesetzes ist. Die Jagdausübung ist – abgesehen von einigen Teilbereichen – aus dem Tierschutzgesetz ausgenommen. Diese Ausnahme erfolgte vom Gesetzgeber durchaus guten Gewissens, denn er weiß, zu welcher Zeit und wie selten diese Jagdart örtlich ausgeübt wird. Beschäftigt man sich näher mit der Jagd und im

November

speziellen mit der herbstlichen Treibjagd, so stellt man fest, dass die zur Jagd ausgewählten Gebiete höchstens einmal pro Jahr durch Jäger und Treiber in ihrer Ruhe gestört werden. In einigen Revieren werden Gebiete sogar nur alle zwei Jahre oder noch seltener von Treibjagden berührt. Kein Jäger will „sein“ Wild über Gebühr nutzen, also bejagen. Auch der gute Schuss ist natürlich wichtig. Dass Fehlschüsse vorkommen können, ist kein Geheimnis – kein Mensch ist fehlerfrei. Eventuell angeschossene Tiere werden von geschulten Jagdhunden gefunden und dem Hundeführer gebracht.

Da nachhaltiges Jagen absolute Pflicht ist, damit der Stammbesatz, also die Eltern der künftigen Wild-Generation, nicht zu sehr belastet wird, sichert das Interesse an der Jagd und am Wildtier den unterschiedlichsten Arten die Aufmerksamkeit der Jäger und somit deren Einsatz für diese Tiere, z.B. in Form von Lebensraumverbesserungen.

Wildtiere besitzen angeborene und erlernte Strategien zur Feindvermeidung. Diese setzen sie mehr oder weniger erfolgreich ein. So beobachten die einen und suchen ihr Heil in der Flucht. Die anderen verstecken sich und vertrauen auf ihre Tarnung. Störungen, egal ob sie nun durch Jäger, Spaziergänger, Hundeführer oder durch andere Tiere verursacht werden, sind im natürlichen Verhaltensspektrum der Wildtiere integriert. Allein die Anzahl, aber auch die Jahres- und Tageszeit der Störreize sind für das Wohlergehen der Tiere relevant. Je weniger solcher Störungen erfolgen, desto besser ist dies für das Wildtier. Eine für den Menschen dramatisch erscheinende Treibjagd ist also für den Tierbestand nicht so schlimm, da sie nur einmal im Jahr im selben Gebiet stattfindet. Für den Naturliebhaber beziehungsweise die Naturnutzer wie Wanderer, Mountainbiker oder Schneeschuhwanderer ist in diesem Zusammenhang eines wichtig: Möchte man Wildtiere beobachten beziehungsweise die Natur im Gesamten, also mit der entsprechenden Fauna und Flora erhalten und erleben, müssen Störungen abseits der Wege und Routen so gering wie möglich gehalten werden. Wer Treibjagden mit kritischen Blicken beobachtet, darf selbst nicht darauf vergessen, dass auch sein Tun Wildtiere stören kann.

Artikel von Mag. Christopher Böck,

Obwohl der November heute der elfte Monat ist, wurde er nach dem lateinischen Wort für die Nummer 9 benannt: *novem*. In einer frühen Version des römischen Kalenders stand der November nämlich noch an neunter Stelle. Aufgrund der zahlreichen Anlässe des Totengedenkens trägt der November auch die Bezeichnung *Trauertmonat*.

Es ist November und damit hängen vermehrt wieder Nebelschwaden über dem Land – der Übergang in den „grauen Herbst“ ist endgültig vollzogen. Die Natur bereitet sich auf eine Ruhepause vor. Wo das Herbstlaub noch nicht gefallen ist, treiben Novemberfröste die Blätter von den Bäumen.



Uns Menschen wird unheimlich, wenn Nebel aufsteigt. Er wird oft in Horrorfilmen eingesetzt, wenn sich etwas Gefährliches, Übernatürliches ankündigt. Das Gefühl, dass etwas durch den Wald schleicht, das wir nicht rechtzeitig sehen können, lässt uns erschauern. Dabei ist Nebel nichts anderes als eine Wolke auf der Erdoberfläche: Unzählige Wassertröpfchen schweben in der Luft und reflektieren das Licht.





IM NEBEL

SELTSAM, IM NEBEL ZU WANDERN!
EINSAM IST JEDER BUSCH UND STEIN,
KEIN BAUM SIEHT DEN ANDERN,
JEDER IST ALLEIN.

VOLL VON FREUNDEN WAR MIR DIE WELT,
ALS NOCH MEIN LEBEN LICHT WAR;
NUN, DA DER NEBEL FÄLLT,
IST KEINER MEHR SICHTBAR.

WAHRlich, KEINER IST WEISE,
DER NICHT DAS DUNKEL KENNT,
DAS UNENTRINNBAR UND LEISE
VON ALLEN IHN TRENNT.

SELTSAM, IM NEBEL ZU WANDERN!
LEBEN IST EINSAMSEIN.
KEIN MENSCH KENNT DEN ANDERN,
JEDER IST ALLEIN.

(HERMANN HESSE)

© Sabine Schierhoff



HERBSTZEIT IST JAGDZEIT

Für eine tiergerechte Jagd sind das Vermeiden von Tierleid und eine Beschränkung der Jagdzeiten entscheidend

Foto: Webseite Deutsche Wildtierstiftung

Im Oktober beginnt die Hauptjagdzeit in Deutschland – und bestenfalls sollte sie im Dezember enden. Der Verzicht auf Jagdzeit ist einer von zwei wichtigen Faktoren einer tiergerechten Jagd. Ein Ende der Bejagung zum Anfang des Jahres ist wichtig, damit die Wildtiere im Winter Energie sparen können und weniger Nahrung aufnehmen müssen.

Das zweite Merkmal der tiergerechten Jagd ist die Vermeidung von Tierleid. Dazu gehört natürlich ein unmittelbar tödlicher Schuss. Aber auch die Schonung von Muttertieren zählt dazu. Gemeinschaftliche Jagden mit Hunden sollten ab Januar allein deswegen eingestellt werden, weil

zum Jahresbeginn schon viele Wildschweine Frischlinge zur Welt gebracht haben. Dann ist das Risiko groß, dass Muttertiere, die sich von ihren Frischlingen entfernt haben, aus Versehen erlegt werden.

Während die Frischlinge der Wildschweine nach einigen Monaten selbstständig werden, sind die Kälber des Rotwilds im ganzen ersten Lebensjahr auf die Führung des Muttertiers angewiesen. Leider versucht Rheinland-Pfalz gerade mit der Novelle seines Landesjagdgesetzes den Elmentierschutz beim Rotwild deutlich abzuschwächen. Dies hätte dramatische Folgen: Verwaiste Rotwildkälber werden aus dem Rudel ausgestoßen

und verlieren schnell an körperlicher Fitness. Selbst wenn die sichtlich kümmerlichen, allein ziehenden Kälber den ersten Winter überleben, bleiben diese Tiere zeitlebens hinter der körperlichen Entwicklung ihrer Generationsgenossen

zurück. Dieses durch nicht tiergerechte Jagd verursachte Leid ist nicht hinnehmbar und wird auch gesellschaftlich niemals akzeptiert werden.

Deutsche Wildtierstiftung

Schalenwildjagd in landgräflicher Zeit

Kritik an der mittelalterlichen Jagd

Auch passionierte Jäger können heute Vieles am Jagen im Mittelalter nicht mehr billigen:

Die Jagd auf Rotwildkälber schon 1 – 2 Wochen nach der Geburt oder auf Kolbenhirsche kommt uns heute abstoßend vor. *1

Die wirklich schlimmen jagdlichen Exzesse brachte jedoch erst die Barock-Zeit.

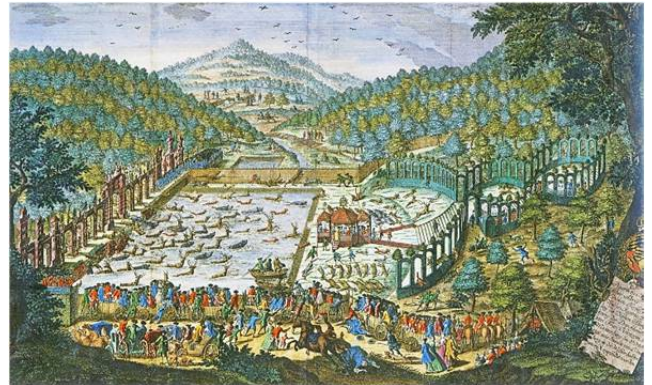
Bei vielen Schlössern wurden so genannte Tierparks gebaut, die einzig dem Zweck dienten lebend gefangenes Wild darin auszusetzen – Bären und starke Sauen waren am beliebtesten – sie dort mit Hunden zu hetzen und vor vielen Zuschauern zu töten.



Bärenhetze

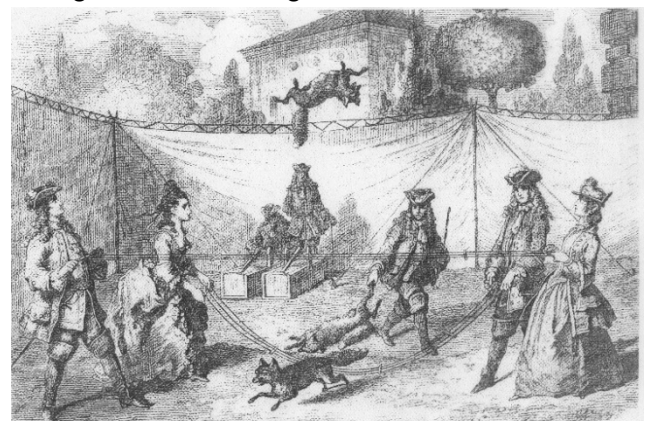
Die bislang übliche Jagd mit Aufspüren, Verfolgen und Töten des Tieres genügte jetzt nicht mehr. Dem Landesherrn und einer adeligen Gesellschaftsschicht, die weitgehend ihre politische Funktion eingebüßt hatte, diente die Jagd nur noch als „Adelicher Zeitvertreib“, wie auch ein Buchtitel zur Jagd von 1696 belegt. Jagden wurden jetzt generalstabsmäßig organisiert und wie Kriege geplant: hunderte von Tieren mussten aufgeboden und vorgeführt, immer neue Perspektiven und Variationen gezeigt und ausprobiert werden. Das Wild hatte variantenreich und effektiv zu sterben.

Besonders beliebt war eine Art „Wasserjagd“, bei der die Hirsche in Teiche oder Flüsse getrieben und dann von Booten aus abgestochen wurden.



Festinjagd in Leonberg anlässlich der Hochzeit von Herzog Karl von Württemberg im Oktober 1748

Der Gipfel der Perversion ist für mich jedoch das Fuchsprellen. Wenn die Festgesellschaft zwischen den Mahlzeiten etwas Sport für die Verdauung treiben wollte, endete dies häufig in einer Tierquälerei, denn das Fuchsprellen stellte dann das Hauptvergnügen dar. Dazu wurde ein Platz mit Sand bedeckt, damit sich die Tiere nicht schon beim ersten Sturz sämtliche Knochen brechen, und dieser mit Tüchern umhängt, damit sie nicht fliehen konnten. Es musste sich dann immer Mann und Frau gegenüberstehen und ein Seil zwischen sich halten. Immer wenn dann ein Fuchs oder Hase (auch andere Tiere waren möglich) über das Seil sprang zogen die Damen und Herren dieses so stramm, dass die Füchse die tollsten, akrobatischsten Sprünge vorführten bis sie irgendwann tot liegen blieben.



Fuchsprellen

Landau schrieb 1848 über das Jagen im Mittelalter: „Kaum hat jemals ein Vorrecht bestanden, das schrankenloser, man kann sagen, wahnsinniger missbraucht worden ist; welches mehr Leiden heraufbeschworen und damit zu mehr Grausamkeiten geführt hat; das in seinen Wirkungen reicher an nachhaltigem Unheil

gewesen; das überhaupt schwerer und niederdrückender auf dem Nacken des Volkes gelegen und mehr Leiden und Tränen hervorgerufen hat, als das Vorrecht der Jagd. Jeder vernünftigen Volkswirtschaft Hohn sprechend hat es mehr als – *alle Kriege* – die Kultur des Bodens niedergehalten.“



Jagd zu Ehren Karls V. auf Schloss Torgau

Lucas Cranach der Ältere – Museum del Prado Madrid

Schlussbetrachtung

Unseren Rückblick auf die Jagd im Mittelalter schließt ein Wort des Zeitzeugen Dr. Martin Luther:

„Unsere Fürsten sündigen nicht allein damit, dass sie in Ihrem Amt nicht genug thun und sich der armen Unterthanen nicht genug annehmen, sondern sündigen ganz schwerlich, dass sie mit ihrem unmäßigen Jagen die armen Leute beschweren, den armen Bauern und Ackerleuten die Früchte verderben, machen ihnen den Acker gar wüste und man darf keinerlei weise das Wild aus den Äckern und Gärten wegtreiben, sondern es darf frei Schaden tun und den Acker verwüsten; derohalben wird endlich ein anderer kommen, der den Fürsten beide, die Netze und Spieße mit Gewalt aus der Hand nehmen wird.“

Luther behielt recht mit seiner Vorhersage, wenn auch bis zu einer gerechten Regelung noch 300 Jahre ins Land gehen mussten. Spätestens mit der Revolution 1848 war es vorbei mit der fürstlichen Jagdherrlichkeit:

In der Paulskirche beschloss unser erstes Parlament die ersatzlose Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, sowie aller Frondienste. Die Jagd wurde bürgerlich. Die Bürgerlichen lernten es, wenn auch langsam, sich mit den Grundeigentümern zu arrangieren. Der seit der Paulskirche wichtigste Schritt dazu ist für mich die Bildung der Hegegemeinschaften.

Jeder, der heute als Landgraf geboren wird, trauert der so genannten guten alten Zeit nach und träumt von einer Strecke von 60 Stück Schalenwild pro Stand.

Alle die jedoch, die nicht als Landgraf geboren wurden, tun gut daran in der Hegegemeinschaft Knüll weiter nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen unter dem Leitgedanken: Jäger und Wild haben nur mit der Landeskultur eine Zukunft! *2

Unserer Hegegemeinschaft wünsche ich, dass es ihr bei allen Entscheidungen gelingen möge diesem Leitgedanken zu folgen.

JOCHEN EULER



Jochen Euler (Bildmitte) mit zwei Bläserfreunden

Der Gesamthalt des Festvortrages ist in der Broschüre *HG Knüll – 30 Jahre Herbstveranstaltung* nachzulesen.

Nachbetrachtung

- *1 Heute jagen wir in den Monaten April und Mai Hirsche mit Bastgeweih. Ist das ein Rückfall ins Mittelalter?
- *2 Lieber Jochen, zu Beginn Deines Vortrags hast Du Klaus Treis und mich für den stets fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen den Jägern und zwischen Jägern und anderen Naturnutzern gelobt. Wir haben dabei auch den Graben zwischen grün und grau zugeschüttet. Nur so ist es uns gelungen, wichtige Projekt, bei denen Du mitgewirkt hast und oft auch der Ideengeber warst, in der Hegegemeinschaft Knüll umzusetzen.



Feld-Wald-Begang,

Angepasste Rehwildbejagung

... Größere Vorbehalte gab es aus den Gem. Jagdbezirken, als von der Forstwirtschaft eine Erhöhung des Abschusses gewünscht wurde, den der junge Forstamtsleiter Jochen Euler mit seiner schon früh begonnenen Waldumwandlung zum naturnahen Wald begründete. Um Verständnis für die gewünschte Abschusserhöhung zu erlangen, mussten die Förster Beweise erbringen. Und so fanden unter Beteiligung fast aller Jäger viele Exkursionen in den Wald statt, wo vor Ort die aufgetretenen und zu erwarteten Probleme aufgezeigt und diskutiert wurden.

Um Probleme und Anliegen der Gemeinschaft oder der Nachbarn zu verstehen, soll man vernünftig darüber reden. Der jährliche FELD-WALD-BEGANG trug sehr dazu bei. Und es war erfreulich zu sehen, wie das Verständnis für die Jagd in den unterschiedlichen Gemeinschaftlichen Jagdbezirken und für den modernen Waldbau gewachsen ist. Und so ist Herrn FD Jochen Euler noch einmal besonders zu danken für sein ausgezeichnetes Angebot und allen, die jedes Jahr zum guten Gelingen beitragen.

Die o.a. etwas schwierige Zeit wurde gemeistert und die Zeit vom Jahre 2000 bis hin zu unserem Pilotprojekt: „Revierübergreifende Abschussplanung“ verliefen ohne größere Probleme, zumal die Abschusserhöhung nicht sprunghaft, sondern langsam erfolgte, sodass alle Jäger leichter folgen konnten.

Klaus Treis, Broschüre Rehwildprojekt Knüll

In den Jahren 2007 bis 2010 haben die Jagdausübungsberechtigten der HG Knüll, im Auftrag des Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des LjV Hessen, das Rehwildprojekt Knüll durchgeführt, das im Jahr 2011 in das Hess. Jagdgesetz übernommen wurde.

Wildfolge

Seit 50 Jahren hat die HG Knüll eine fortschrittliche und richtungsweisende Wildfolge-Vereinbarung mit bestätigten Nachsuchenfürher, die revierübergreifend suchen durften.

Besitzer des Wildes wurden, auf Anregung von FD Jochen Euler, die Revierinhaber, in dessen Revieren das Wild beschossen wurde. Die Liste der Aktivitäten der HG Knüll in der Vergangenheit wäre lang. Aber die Zeiten und die Menschen ändern sich.

Gerhard Becker

Brauchbarkeitsprüfung, des KJV Melsungen am 18.10.2028

Probleme und Ärger eines Prüfungsleiters

Auf dem Nennformular des LJV Hessen befindet sich ein Feld

Nummer EU-Heimtierausweis:

Mit dieser Nummer ist es nicht möglich einen Hund zu identifizieren. Dazu ist zwingend die Chipnummer erforderlich.

Ein großer Teil der Nennung erfolgte auf dem Formular **Nennung zur BPO-Hessen Anlage 1**, das man von der Webseite des LJV downloaden kann.

Musste jeden Führer anschreiben und die Chipnummer abfragen.

Hier wäre die Abfrage der Telefonnummer auf der Nennung wünschenswert.

Die Meldungen, die auf alter Nennungsvorlagen erfolgten, hatten zwar die Chipnummer waren aber zum Teil handschriftlich ausgefüllt und schlecht leserlich.

Ablauf der Prüfung

Zugesagt: 20 Hunde

Gemeldet: 18 Hunde

Erschienen: 14 Hunde

Bestanden: 13 Hunde

Geprüft wurde in drei Gruppen die Fächer Gehorsam und Schussfestigkeit, Brauchbarkeit für die Nachsuche auf Schalenwild, Brauchbarkeit für die Nachsuche auf Niederwild mit und ohne Wasser und Brauchbarkeit für die Stöberjagd.

Wetter am Prüfungstag: sonnig aber kühl bei leichtem Wind. Für die Durchführung einer Prüfung optimale Voraussetzung.

Bei einem Hund konnte die Schussfestigkeit nicht überprüft werden. da der Hund sich entfernt hat und gesucht werden musste.

Die Prüfung hatte einen harmonischen Verlauf. Herzlich bedanken möchte ich mich bei den Revierinhabern Reinhard Stieglitz, Carsten Bachmann und Walter Reinbold für die Bereitstellung der Reviere.

Zu der Prüfung hatte ich den Jungjägerkurs des KJV Melsungen eingeladen. In der Gruppe 2 wurden alle Module geprüft. Keine noch so gute

Theorie ersetzt die praktische Ausbildung. Zu meinem Bedauern, wurde dieses Angebot nicht angenommen.

Vollgebrauchshund



Kleiner Prinz vom Neunten Weinberg

Besitzerin und Foto: Nadja Döll

Der Rauhaarteckel zeigt neben seinem jagdlichen Können auch noch die Windrichtung an.

Auf der Rückseite habe ich die Einladungen eines Hubertusgottesdienst in der Klosterkirche Breitenau und einer Hubertusmesse auf Burg Wallenstein abgedruckt.

Eine Hubertusmesse ist eine Gottesdienstform mit instrumentaler Gestaltung, bei der vor allem Hörner mitwirken. Die Hubertusmesse ist eine Messe ohne Gesang. Sie findet jährlich zur Erinnerung an den heiligen Hubertus von Lüttich am den 3. November, den Hubertustag, statt.

In manchen Fällen handelt es sich bei einer Feier der Hubertusmesse nicht um eine heilige Messe, sondern um ein Kirchenkonzert mit gottesdienstlichen Teilen oder um einen oft auch ökumenischen Wortgottesdienst mit der Messe entlehnten musikalischen Stücken.

Quelle: Wikipedia

Hubertusmesse auf Burg Wallenstein mit den Kreisjagdhornbläsern des KJV Fritzlar-Homburg und den Parforcebläsern aus Vöhl am Edersee.

Hubertusgottesdienst

am 1. November 2025 um 18.00 Uhr
in der Klosterkirche Guxhagen

Es laden ein:

Die evangelische
Kirchengemeinde
Guxhagen

Das Bläserkorps
des KJV Melsungen
Parforcehorn
Bläserkorps Vöhl/Edersee

Gottesdienst :
Pfarrer Frithjof Tümmeler



www.kjv-melsungen.de





*Einladung
zur
Hubertusmesse
auf
Burg Wallenstein*

am 3. November 2025 um 18 Uhr